

So funktioniert Nachhaltigkeit

- Schüler beteiligen sich an Zeitungsprojekt
- Beschäftigung mit Produktionsabläufen
- Zu Besuch bei Kleidungshersteller Vaude

VON NOAH KÖSTER, MAX WELIM,
BEIDE 9 D1, UND BEN SCHÄFER, 9 D3

Die neunte Jahrgangsstufe der Schule Schloss Salem hat den Firmensitz von Vaude in Obereisenbach bei Tettang besucht. Die Schüler beschäftigten sich mit dem Thema Nachhaltigkeit, und da Vaude in der Textilbranche ein Vorreiter ist, war ein Besuch naheliegend. Zunächst wurden die Jugendlichen von Elke Vetter über die nachhaltige Textilproduktion von Vaude informiert. Die ökologische Produktionsweise bedeutet zum Beispiel, dass die Produkte aus wiederverwendbaren Rohstoffen entstehen. Zudem achten die Designer darauf, dass die Produkte einfach zu reparieren sind und dass sie nicht so schnell aus der Mode kommen, sodass die Verbraucher die Produkte für längere Zeit benutzen und sie nicht nach kurzem Gebrauch entsorgen. In der Manufaktur konnten die Schüler dann sehen, wie Fahrradsachen hergestellt werden. Dabei konnten sie den Produktionsprozess vom Stanzen des Materials über das Hochfrequenzverschweißen bis hin zur Qualitätskontrolle des fertigen Produkts sehen. Zum Abschluss stand ein Gespräch mit Geschäftsführerin Antje von Dewitz auf dem Programm.

Frau von Dewitz, was sagen Sie zum „Black Friday“?

Ich finde es gefährlich, wenn Produkte noch billiger werden, als sie schon sind. Denn wenn zum Beispiel ein T-Shirt nur 2,50 Euro kostet, dann geht dies auf Kosten von Natur und Mensch. In den Preisen unserer Produkte sind die Kosten für eine faire und richtige Produktion enthalten.

Wie tragen Sie etwas zum Klimaschutz bei?

Wir sind 100 Prozent klimaneutral an unserem Standort in Deutschland, indem wir soweit möglich Emissionen vermeiden. Was nicht vermeidbar ist, kompensieren wir durch die finanzielle Förderung von Klimaschutzprojekten. Außerdem achten wir darauf, dass der Transport aus unseren Produktionsstätten im fernen Osten mit dem Schiff nach Europa erfolgt. Dies ist circa 95 Prozent umweltfreundlicher als mit dem Flugzeug. Außerdem haben wir bei dem Umbau unseres Firmengebäudes energiesparende Konzepte umgesetzt, beispielsweise durchgehend LED-Beleuchtung eingeführt, auf



Die Jugendlichen stellen Antje von Dewitz, Vaude-Geschäftsführerin, bei ihrem Besuch in Obereisenbach Fragen (vor der Corona-Krise). Zum Beispiel, wie sich das Thema Nachhaltigkeit auf den Umsatz auswirkt. Antje von Dewitz sagt: Nachhaltiges Wirtschaften kann auch ökonomisch erfolgreich sein.

eine gute Dämmung geachtet et cetera. Dabei haben wir auch viele Parkplätze gestrichen und aus dieser Fläche einen schönen, grünen Campus gemacht. Außerdem motivieren wir unsere Mitarbeiter dazu, mit dem Rad zur Arbeit zu kommen – mittlerweile gibt es sehr viele Kollegen, die eine Fahrgemeinschaft bilden, das Rad oder den Bus nutzen.

Wo produzieren Sie und worauf achten Sie in Ihren Produktionsstätten?

Ein großer Teil unserer Kleidungsstücke wird in China, Vietnam, Südkorea und Taiwan produziert. Wir achten auf hohe ökologische und soziale Standards und faire, sichere Arbeitsplätze. Dazu gehört auch, dass wir entschieden gegen Kinderarbeit eintreten. Dabei engagieren wir uns gemeinsam mit der Organisation „Fair Wear“, die unsere Produktionsstätten regelmäßig kontrolliert. Hier am Standort Obereisenbach produzieren wir unsere wasserdicht verschweißten Radsachen, die in aller Welt begehrt sind.

Welches Material benutzen Sie, um Langlebigkeit und Funktion zu erreichen?

Wir haben erst vor Kurzem neue Alternativen erforscht, um unsere Jacken ohne schädliches PFC wasserabweisend machen.

Diese Alternativen funktionieren, indem sie das Wasser abperlen lassen und dabei die Umwelt nicht belasten.

Würden Sie mehr oder weniger Umsatz machen, wenn Sie nicht auf das Thema Nachhaltigkeit setzen würden?

Durch unsere nachhaltige Ausrichtung sind wir eine glaubwürdige Marke, was für Konsumenten immer wichtiger wird und auch unserem Umsatz gut tut. Doch die Nachhaltigkeit ist auch ein sehr großer Kostenfaktor für uns, trotzdem ein sich lohnt davon überzeugt, dass es sich lohnt. Wir freuen uns, dass wir zeigen können, dass nachhaltiges Wirtschaften auch ökonomisch erfolgreich sein kann: Vaude wächst seit Jahren über dem Branchenschnitt der Outdoor-Industrie.

Schüler der Stufe 9 Schule Schloss Salem

An der Schule Schloss Salem waren drei Klassen an dem „Klasse!“-Projekt beteiligt: die 9 D1, 9 D2 und 9 D3 mit insgesamt 45 Schülern. Die Jugendlichen sind zwischen 14 und 15 Jahre alt. Ihr Oberthema lautete Nachhaltigkeit. Die Demonstrationen der Fridays-for-Future-Bewegung waren Auslöser für die Auswahl. Im Detail beschäftigten sich die Schüler mit den Aspekten Plastik, Wald, Fridays for Future, Insektensterben und Textilproduktion.

BILD: ADOBE STOCK

„Klasse!“- Projekt

„Klasse!“, „Klasse!Beruf!“ und „Klasse!Kids“ sind die Medienprojekte für Schulen im Medienhaus SÜDKURIER. Als Partner ist die EnBW Energie Baden-Württemberg AG mit im Boot. Für vier Wochen (Klasse!Kids zwei Wochen) bekommen



Klasse!-Schulklassen die Tageszeitung des SÜDKURIER geliefert und auf Wunsch einen Zugang zu SÜDKURIER Online. Mit dem Medienprojekt erfahren Schüler, wie Nachrichten entstehen und welche wichtige Rolle dabei Journalismus spielt. Als Abschluss sind eigene Beiträge und Sonderseiten möglich, die in Print oder Online im SÜDKURIER er-

scheinen. Dabei gibt es bis zu 500 Euro für die Klassenkasse zu gewinnen. Wer sich am Medienprojekt beteiligen möchte, kann sich anmelden unter Tel. 075 31/ 9 99 19 26 oder per E-Mail an klasse@suedkurier.de.



Weitere Informationen und Anmeldung auch im Internet: www.suedkurier.de/klasse

Krumme Dinger: Einfach mal den Apfel mit der Delle kaufen

Obst – es ist gesund und in Deutschland in jedem Supermarkt zu finden. Ob exotisch oder regional und saisonal, immer kann man es kaufen und genießen. Doch einen großen Unterschied gibt es zwischen all den Früchten: Die Belastung mit Pestiziden. Pestizid (lateinisch *pestis* und *cidere*, töten), ein Begriff, der in der heutigen Zeit jedem bekannt ist. Landwirte verwenden lieber die Bezeichnung Pflanzenschutzmittel. Europaweit ist die Verwendung von Insektiziden (Bekämpfung von Insekten), Herbiziden (Beseitigung unerwünschter Beikräuter) und Fungiziden (Schutz vor Pilzkrankheiten) ein großes Thema. Es wird über Verbote beratschlagt und Biobetriebe nehmen immer weiter zu. Die Wirkungsweise der unterschiedlichen Pestizide ist sehr komplex. Das weltweit bekannteste Spritzmittel Glyphosat wird beispielsweise über die Blätter der Pflanze aufgenommen und gelangt schließlich durch das darin



Obstbäuerin Antonia Kitt (stehend) spricht mit den Neuntklässlern über Pflanzenschutzmittel und Biodiversität, die auch den Landwirten am Herzen liegt. BILDER: SCHULE SCHLOSS SALEM

enthaltenen Chlorophyll in alle anderen Teile der Pflanze und zerstört diese. Doch: Total-Herbizide wie Glyphosat zerstören auch umliegende Pflanzen. Umso weniger von Flora und Fauna auf den Plantagen zu zerstören, nutzen Landwirte die Pflanzenschutzmittel „erst, wenn eine bestimmte Schadschwelle überschritten

ist“, sagt Obstbäuerin Antonia Kitt vom gleichnamigen Obsthof in Überlingen. Mit dieser Regelung wollen Obsthofbesitzer unnötigen Einsatz von Pestiziden entgegenwirken und diesen anhand von klaren Regeln minimieren. Auch wenn viele Menschen anderes vermuten: Die Biodiversität auf den Höfen liegt allen Bauern am Herzen

und ist wichtig für ein ausgewogenes Ökosystem, das sich positiv auf ihre Ernte auswirkt. Deshalb pflanzen viele Bauern Blühstreifen neben ihren Bäumen an und achten darauf, dass Wildvögel am Rande ihrer Felder stehen. Wo sie den Tieren natürlichen Lebensraum „wegnehmen“, schaffen sie anderen Raum, um ihre Vielfalt zu fördern. In einem Offenen Brief schreibt Antonia Kitt im Namen des Vereins Bauernhof Bodensee zum Volksbegehren „Rettet die Bienen“ deshalb, dass „Obstbauern vom Bodensee (...) mit Fug und Recht sagen (können): Wir haben die (Wild)Bienen in unseren Obstanlagen bereits gerettet“. Sie fordert „nachhaltige Unterstützung der Bevölkerung, der Wissenschaft und der Politik“, damit weiter gegen das Aussterben von Insekten vorgegangen werden kann. An ein Verbot von Pflanzenschutzmitteln sei nicht zu denken, da der Ertrag laut Kitt von 50 Prozent Verlust bis zu einem Totalausfall führen könnte. Hier kann der

Käufer in Aktion treten: Jeder Bürger kann etwas dafür tun, dass Pestizide immer weniger eingesetzt werden. Eines bereits haben Verbraucher das Anliegen, ja verlangen sogar, dass ihre Nahrungsmittel unbehandelt auf der Ladentheke erscheinen, andererseits haben sie das Bedürfnis nach einem makellosen, einwandfreien Produkt. Wenn sie vor den Regalen im Supermarkt stehen, entscheiden sie sich leider immer noch für den schöneren und günstigeren Apfel, der wiederum meist aus Neuseeland oder Asien kommt. Dort achtet keiner darauf, welche Pestizide verwendet werden und auch der Transport, meist per Flugzeug, und die damit einhergehende Luftverschmutzung, die den Insekten zusätzlich schadet, wird außer Acht gelassen. Deshalb können auch wir mit unserem Kaufverhalten das Leben der Insekten beeinflussen, wenn wir mal den Apfel mit der Delle kaufen.

ARIANE HELLENBACH

Zum Unternehmen

Vaude ist ein Familienunternehmen, das in der Bodenseeregion (genauer gesagt Obereisenbach) seinen Hauptsitz hat. Es wurde 1974 von Albrecht von Dewitz gegründet und ist bekannt für seine nachhaltige Produktionsweise. Die Produktpalette reicht von Rucksäcken, Outdoorbekleidung und Schuhen über Zelte bis hin zu „Casual“-Produkten für die Stadt. Circa 80 Prozent werden in Asien produziert. Vaude hat dort ein eigenes Team, das vor Ort für höchste qualitative und soziale Standards sorgt. Zudem macht das „Fairwear“-Label deutlich, dass die Produkte unter fairen Arbeitsbedingungen produziert werden. 2009 übernahm Antje von Dewitz das Unternehmen von ihrem Vater. Ihre Vision war es, das Unternehmen und die Produkte durch und durch nachhaltig zu machen. Auf diesem Weg hat Vaude durch die Etablierung hoher ökologischer und sozialer Standards viel erreicht. Besonders engagiert sich Vaude auch dafür, dass die Produkte eine möglichst lange „Lebensdauer“ haben. So bietet Vaude einen Reparaturservice für defekte Produkte an, stellt Reparaturanleitungen auf der Online-Plattform Iflix zur Verfügung und ermöglicht seinen Kunden den Weiterverkauf von gebrauchten Vaude-Produkten über einen Ebay-Second-Use-Shop. Vaude hat in Deutschland rund 500 Mitarbeiter. Während der Flüchtlingskrise im Jahr 2015 begann Vaude, Geflüchtete zu beschäftigen – mittlerweile arbeiten 13 Flüchtlinge in der Manufaktur, wo Vaude dringend Arbeitskräfte benötigte. Die Geflüchteten Kollegen haben sich gut integriert und sind zu wertvollen Mitarbeitern geworden.

MAX FERDINAND FRIEDEMANN
EICHORN, 9 D1